

BÄCKER ZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands

Ein Protest des Vorstandes des Germania-Verbandes.

Die siebenjährige Vorstandschaft des Germania-Verbandes, lauter kerndeutsche Männer bis auf ihre Namen, die allerdings mehr kernwälsch bezw. angelfächisch klingen, scheinen endlich ihrer Absicht, die „Sozi“ auf einmal mit Stumpf und Stiel auszurotten, die Tat folgen zu lassen.

Konsequent, wie sie nun einmal sind, fangen sie mit ihrer Sozibernichterei gleich bei der sozialdemokratischen Presse, der Hauptwaffe der Sozi, an. Die tapferen Germaniataner scheinen also diesmal gleich das Uebel bei der Wurzel anzufassen, was darauf schließen läßt, daß sie nicht mehr halbe, sondern gleich ganze Arbeit zu machen gedenken!

In ihren, d. h. dem Germaniaverbande dienbaren Blättern, richten sie nämlich eine notgedrungene Abwehr gegen die vergifteten Pfeile, pardon gegen die Verhöhnungen der sozialdemokratischen Parteipresse.

Dieser bedeutsame Protest hat folgenden Wortlaut:

„Die sozialdemokratische Parteipresse veröffentlicht von Zeit zu Zeit Artikel über angebliche Mißstände in Bäckereien, so voller Uebertreibungen, Entstellungen und Unwahrheiten, daß die Empfindungen jedes Lesers sich darob entfegen und jedem Konsumenten der Genuß von Brot und Backwaren verleidet werden könnte.

Als Mißstände werden bezeichnet die mögliche Verunreinigung von Rohmaterialien, Brot und Backwaren.

- 1. Durch Mäuse und Raken; unter der Mäuseplage leiden aber Bäckereibetriebsräume nicht allein, sie finden sich, wie bekannt, in allen Wirtschafts- und Lagerräumen und kann gründlich und nachhaltig nur durch das Halten von Raken beseitigt werden; jede Unsauberkeit derselben ist leicht zu bemerken und zu entfernen.
2. Durch Schwaben; diese werden an allen Orten mit feuchter Wärme vorgefunden, an Koch- und Wärmeherden und leider auch in manchen Backstuben und an Backöfen; auf ihre Beseitigung ist wie bei den Mäusen jeder Betriebsinhaber in eigenen Interesse bedacht.
3. Durch Wanzen; die Naturgeschichte dieses Ungeziefers lehrt, daß es seine Lebensbedingungen nur in Schlafräumen, nicht aber in Küchen und Backstuben vorfindet.
4. Durch gar keine oder unzureichend vorhandene Waschgelegenheit; die Verlogenheit dieser Behauptung liegt klar zu Tage, denn die häufigen Kontrollen der Gewerbeaufsichtsbeamten, der Polizei, der Beauftragten der Handwerkskammern und der Innungen haben in dieser Hinsicht zu Ausstellungen keine Veranlassung gefunden.
5. Durch Verwendung von Fußmehl zur Brotbereitung; dieselbe kann gar nicht versucht werden und darum nicht vorkommen, weil die sandige Beschaffenheit des Fußmehles sich sofort bemerkbar machen und der Versuch sich daher selbst bestrafen würde.

Bei diesen verläumberischen Angriffen gegen die Meisterschaft, welche für alle Vorkommnisse in den Bäckereibetrieben allein verantwortlich sein soll, ist wohl nicht ohne Absicht der Hinweis unterlassen worden, daß auch die Gesellenschaft hinsichtlich der Reinlichkeit und Sauberkeit die gleichen Pflichten zu erfüllen hat und daß eine fahrlässige oder böswillige Verleumdung derselben von dieser Seite der aufmerksamste Betriebsinhaber nicht verhindern kann, wenn solche hinter seinem Rücken oder in seiner Abwesenheit geschieht.

Daß neben diesen Angriffen der genannten Parteipresse sich auch einzelne dieser verhehten und aufgewiegelten Parteiphantasten nicht scheuen, mit wesentlich falscher Denunziation Meister auf die Anklagebank zu bringen, beweist folgender Fall: Geselle S. hatte den Meister Z. wegen Nahrungsmittelverfälschung denunziert. Er hatte angegeben, daß die dem Brot beigegebene geriebene Semmel von schmutziger und ver-schimmelter Ware sei. Vor Gericht, unter seinem Eide, den anderen Zeugen gegenüber, mußte er diese Beschuldigung als falsch zurücknehmen und zugeben, daß er wegen Unsauber-

keit entlassen sei. Der Meister wurde zwar freigesprochen, aber auch der wesentlich falsche Denunziant ging frei aus.

Wenn nun diese, einen ganzen Berufsstand beschimpfenden Artikel Aufnahme in die Tagespresse finden und mehr noch, wenn Männer der Wissenschaft, denen bei ihrem Forschen nach der Wahrheit die objektivste Prüfung stets Ehrenpflicht sein sollte, aus berartigen Artikeln Material schöpfen konnten, so bedauern wir das, um der Irreführung der öffentlichen Meinung willen, aufs tiefste.

Unter dem Deckmantel, dem öffentlichen Wohle zu dienen, wird absichtlich beim Publikum und bei den Behörden eine völlig grundlose Erregung hervorgerufen. Der wahre Zweck dieser Angriffe ist aber, ein lebensfähiges Glied des gewerblichen Mittelstandes, das Bäckerei-Kleingewerbe, in seinen Grundfesten zu erschüttern und allmählich zu vernichten.

Im Namen der 45 000 Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen „Germania“ protestieren wir daher gegen die Angriffe der sozialdemokratischen Parteipresse und ihrer Agitatoren; wir bezeichnen dieselben als unwahre und jedes tatsächlichen Anlasses entbehrende; wir appellieren an das gesunde Urteil der Bevölkerung und richten an dieselbe die Bitte, den Genuß an unseren Erzeugnissen sich nicht verkümmern lassen zu wollen.

Berlin, den 4. Dezember 1902.

Der geschäftsführende Vorstand des Zentralverbandes deutscher-Innungen „Germania“.

Z. Bernhardt, Vorsitzender.

W. Paersch. L. Kauffmann. G. Milleville. R. Nobiling. F. Apelt. E. Rau.

So der Wortlaut dieses in mehrfacher Hinsicht interessanten Wiseses. Wenn wir nun denselben einer kurzen Kritik an dieser Stelle unterziehen, so wollen wir es absichtlich unterlassen, die Vorwürfe, welche darin gegen uns gerichtet sind, wie „Verlogenheit“, wesentlich falsche Denunziation“ usw., zurückzuweisen.

Jeder, der die gemeine Kampfweise dieser profit- und ausbeutungswütigen Sippschaft kennt, wird solche Vorwürfe gegen uns auch ohne unser Zutun zu würdigen wissen. Für uns sind zunächst von Interesse die fünf Punkte, mit welchen sie unsere Angaben in Bezug auf die sanitären Mißstände in Bäckereien, wie wir sie zur Kenntnis des Publikums bringen, zu widerlegen suchen. Mit ihrer Widerlegung bestätigt in diesen fünf Punkten die Germania-Verbands-Vorstandschafft einmal selbst unsere schon wiederholt gemachte Angabe, daß die Bäckermeister einfach nicht die Fähigkeit besitzen, sanitäre Mißstände in ihren Betrieben selbst zu beseitigen. Und von diesen Bäckermeistern sieht die Germania-Verbands-Vorstandschafft obenan!

Schon im ersten Punkt ihrer Widerlegung bestätigen sie das, indem sie sagen, daß die Mäuseplage nur durch das Halten von Raken beseitigt werden kann. Die Logik dieses Satzes ist einfach: Dreck kann nur durch Dreck beseitigt werden! — Wenn dann im zweiten Punkt bezüglich der Schwabenplage gesagt wird, daß jeder Betriebsinhaber in eigenen Interesse auf Beseitigung der Schwaben bedacht ist, so ist das zwar schön von solchen Betriebsinhabern, aber beseitigt ist sie durch das „Bedachtsein“ noch lange nicht. Recht hat die Germania-Verbands-Vorstandschafft im Punkt drei, wenn sie sagt, daß Wanzen ihre Lebensbedingungen nur in Schlafräumen, nicht aber in Küchen und Backstuben vorfinden. Wir haben auch nie gesagt in unseren Veröffentlichungen, daß Wanzen sich in den Backstuben befinden, sondern immer, wo solches der Fall war, in den Gesellschaftsräumen; aber für die Männer der „Germania“ scheint es ganz in der Ordnung zu sein, wenn Wanzen sich in den Gesellschaftsräumen befinden. Und wenn ferner im Punkt vier gesagt wird, daß es eine „Verlogenheit“ sei, wenn wir in unseren Veröffentlichungen schon behauptet haben, daß die Waschgelegenheit in verschiedenen Betrieben gar keine oder unzureichend ist, und daß die Kontrollorgane der verschiedenen Aufsichtsbehörden nach die Veranlassung gefunden hätten, diesbezüglich etwas auszusagen, so ist in diesem Punkt die „Verlogenheit“ gar so einfach auf Seite der Germania-Verbands-Vorstandschafft. Wir verweisen hier nur auf die beiden Leitartikel in den Nrn. 33 und 39 vom vorigen Jahre unseres

Blattes, wo mehr als einmal unsere in dieser Beziehung und in manch anderer gemachten Behauptungen sich gerichtlich bestätigt finden, und auch die gewerbegerichtlichen Erhebungen in Berlin bestätigen dies.

Also die Haltlosigkeit dieser fünf Punkte bezw. die Behauptungen darin, liegt klar zu Tage. Daran ändert auch die rührselige Geschichte vom Gesellen S. und vom Meister Z., die in diesem Wisse enthalten ist, nichts mehr. Wenn mit dieser Geschichte der Beweis erbracht werden soll, daß alle unsere Anzeigen und Veröffentlichungen in Bezug auf die sanitären Mißstände in Bäckereien nur „wesentlich falsche Denunziationen“ sind, so ist diese Geschichte zum mindesten deplaziert. Wir haben uns nie geschaut, öffentlich zu bekennen, daß es auch unter den Gesellen „Schweinigel“ gibt, doch sagten wir immer und sagen es auch in Zukunft: „Gätten die Bäckermeister keine Schweineställe, könnten sich darin auch keine Schweine aufhalten!“ Ein auf Reinlichkeit bedachter Meister duldet keinen unreinen Gesellen.

Wie uns ferner der Protest des Germaniaverbandes zeigt, hat es den Männern der Germania nicht nur die sozialdemokratische Presse, sondern auch „Männer der Wissenschaft“ haben es ihnen angetan. Das war auf das Referat des Herrn Dr. Emmerich hin voranzusehen; aber es dürfte auch der Germania-Vorstandschafft so gut wie uns bekannt sein, daß Herr Dr. Emmerich das Material zu seinem Referat nicht aus der sozialdemokratischen Presse, sondern aus innungsmäßiglichen „Musterbetrieben“ des Reiches der Germania schöpfte.

Mit der geplanten Vernichtung der „Elerden“ und ihrer Presse ist es also wieder nichts. Dem Germania-Verbands-vorstand möchten wir aber den Rat geben, wenn ihm ein solcher billig ist, daß er mit seinen Getreuen in Zukunft in Abfassung von Protesten vorsichtiger zu Werke geht; denn es könnte am Ende gar einmal die lustige Geschichte von den sieben Schwaben, wenn wieder eine neue Auflage nötig ist, mit dem Titel: „Die sieben Germanen“ erscheinen. Die sozialdemokratische Parteipresse wird sich wohl durch diesen „Protest“ nicht hindern lassen, nach wie vor Backstubeengeheimnisse der Öffentlichkeit zu übermitteln. Ebenso werden sich auch die „Männer der Wissenschaft“ nicht stören lassen, in der Betätigung ihrer Ehrenpflicht: „Objektives Forschen und Prüfen der Wahrheit!“

Und wir „verhehten und aufgewiegelten Agitatoren und Parteiphantasten“, die wir mitten in diesem Kampfe gegen sanitäre Mißstände in der Brotbereitung stehen, sagen uns auf diesen Protest hin: „Besser ist es, das Bäckerei-Kleingewerbe, dieses „lebensfähige Glied im gewerblichen Mittelstand“, wird durch unsere Angriffe in seinen Grundfesten erschüttert und vernichtet in Ehren, als daß es schließlich selbst im Dreck erstickt.“

Aus unserem Berufe.

Die württembergische Konturs-Statistik 1901 stellte 703 Anträge auf Konturs-Eröffnung fest (684 im Vorjahre). Nach Berufsarten unterschieden nimmt der Waren- und Produktengewerbe die erste Stelle in der Rangsfolge der Konturse ein, auch das Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe, sowie einige weitere Gewerbearten, in denen namentlich kleine Handwerker vertreten sind, treten durch hohe absolute Zahlen hervor. So entfielen auf Bäckerei 20 oder 3 Prozent gegen 29 oder 4 Prozent im Jahre 1900. Diese aufsteigend günstigen Zahlen werden sehr beeinträchtigt, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der überwiegende Teil der Landbäckermeister nebstbei Ausschank von Getränken betreibt. (Nach Dr. Schomerus sind deren nicht weniger als 1183 von 5271 Hauptbetrieben), was bei anderen Berufsarten fast nicht oder nur vereinzelt zu verzeichnen ist. Zieht man weiter noch in Betracht die seit mehreren Jahren anhaltenden günstigen Mehrpreise, die hier übliche Lehrlingshaltung und die niederen Löhne, so ist die Zahl der dem Konturse Verfallenen keineswegs eine geringe, sondern führt auf das von uns schon rufendmal Angeführte und Bewiesene: Es ist nicht wahr, daß jeder tüchtige, fleißige Gehülfe Meister werden kann!

Zwangs-Innung in Stuttgart. Endlich kommt sie — die hegenbringende Zwangs-Innung! Lange lagen sich die Streitthame in den Haaren, bis die „Bernunft“ regte. Der Worte sind genug gefallen, laßt uns Taten sehen, was der Schlafrefrain, ehe zur Abstimmung geschritten wurde. Am 1. März wird die „schwäbische Bäckerei“ mit einem gar „raubartigen“ Mitbewerber zum Handwerkerbetriebe beflücht. Fast schien es in letzter Stunde noch, das Werk der Einigkeit werde vereitelt, doch es ging wie am Schnürle und das letzte

Bollwerk ist überflogen. In den letzten Wochen sah man, wie bei rauschender Festmusik, bei dampfenden Schüsseln und obem Traubenrost, das Alte gestürzt wurde. Keine der bisher bestandenen Korporationen wollte der neuen die fauer ersparten Groschen mitbringen, und so wurde verjübelt, was zu verjübeln war. Mäander alle griesgrämige Genossenschaftler oder Innungsgepöhl bildete etwas neibisch auf die mit vollen Baden laudenden oder laudenden Mitglieder, die er als fleißiger Versammlungsbesucher noch niemals bei diesen Zusammenkünften gesehen hat. Ob auch mit dieser Zwangs-Innung mehr Zeitgeist in die Köpfe einziehen wird, ob die Meister mehr den gerechten Wünschen der Gehilfenchaft entgegenkommen werden als bisher, ob der alte Schlenorian in der Arbeitsvermittlung über Bord geworfen wird, ob es endlich einem Herrer und Lehrenkrauß gelingen wird, dieses zu erreichen? Diese Fragen steigen uns unwillkürlich auf. Der Gehilfenchaft sollte aber die Einigkeit der Meister ein Fingerzeig für ihr Verhalten sein. Beschämend müssen sie beiseite treten, sie wollen uneinig bleiben. Die Vertretung der Gehilfenchaft in dieser Vereinigung wird wohl oder übel zu einer Vertretung führen. Bei dieser Vertretung ist besonders das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß Männer gewählt werden, welche voll und ganz das Vertrauen aller genießen, welche ohne Rücksicht gewillt sind, an der Beseitigung aller Schäden und Mängel mitzuhelfen, welche endlich vertraut sind mit der Handwerkerwelt. Sind diese Voraussetzungen gegeben, so wird auch, neues Leben aus den Ruinen blühen.

Städtische Brotfabrikation. Die Bewegung zu gunsten der Uebernahme der Brotfabrikation durch die Gemeinden macht in Italien große Fortschritte, seitdem dieses Problem in Catania unter der Leitung des sozialistischen Deputierten und Bürgermeisters De Felice in so erfolgreicher Weise zur Durchsührung gebracht ist. Im Gemeinderat der Stadt Neapel haben die sozialistischen Stadtverordneten den Antrag gestellt, die Stadt Neapel solle eigene Brotfabriken errichten. Dieser Tage waren 78 an die dortige Arbeiterbörse angegeschlossene Arbeitervereinigungen versammelt und sprachen sich in einer Resolution für die sozialistischen Anträge aus.

Oberschlesisches Bäckeridyll. Bei einem Bäckermeister in Rübrit arbeitete ein Verbandsmitglied. In dieser Bude sammelte es von Ratten und jede Nacht kamen die auf den Hausflur oder Hof gestellten Semmel teilweise von Ratten angegriffen wieder herein. Nach Ansicht des Bäckermeisters braucht der Geselle weder eine Schlafstube noch ein Bett, denn beides ist nicht vorhanden, sondern der Geselle muß sich aus Säden auf dem Badtrog oder hinterm Badtrog ein Lager machen. Herrliche Zustände das, nicht wahr! Da sollte die löbliche Polizeibehörde mal ihre wohlthätige Nase hinstecken und verlangen, daß solche Schweinerei beseitigt wird. Aber die hat keine Zeit dazu, sich um solche Schweinereien zu kümmern und deren Abstellung zu fordern, sondern sie hält es für wichtiger, Arbeiter, die ihr Koalitionsrecht ausüben wollen, darin zu belästigen, wenn nicht direkt daran zu hindern. Zustände wie in dieser Bäckerei sind in Oberschlesien keine Seltenheit, und daß diese der Öffentlichkeit bekannt werden, das fürchten die Innungsproben, deshalb weiten sie auch verächtlich gegen unseren Verband! Aber es wird ihnen nichts nützen, denn solche schandvollen Zustände müssen unseren Kollegen die Augen öffnen, daß eine Besserung nur durch den Verband möglich ist!

In Schwern versuchen die Innungsmeister die brutalsten und verwerflichsten Mittel, um unsere Mitgliedschaft wieder zu Grunde zu richten. Nachdem eine innungsmerkliche Demagogation bei dem Arbeitgeber unseres Vertrauensmannes nicht die erhoffte Wirkung — Aufregung unseres Kollegen — herbeigeführt hatte, erscheint jetzt der Innungsbote in jeder Bäckerei mit folgendem Ullas, welchen unsere Kollegen unterschreiben sollen. Derselbe lautet:

Ich, Endesunterzeichneter erkläre hiermit, daß ich dem Verband der Bäcker und Bäckergesellen Deutschlands nicht angehöre, auch verpflichtet mich, während meiner Tätigkeit in Schwern demselben nicht beizutreten, andererseits mein Meister befragt, mich ohne Zuneigung der geschlichen Kündigung zu entlassen und ich in keiner Weise Ansprüche an ihn erheben will.

Schwern i. M., den ...
Schmulofer und mit gemeinlichen Mitteln dürfte wohl noch von keiner Innung die vernünftige Ausrottung der Arbeiterorganisation betrieben worden sein! Doch mit dieser Brutalität wird man nur das Gegenteil von dem erreichen, was man erhofft! Den Kollegen wird dadurch ungewollentlich klar gemacht, wie wertvoll und notwendig für sie unser Verband ist, wenn derselbe von den Herren so geschnitten wird!

Zu der Versammlung des Gewerkschaftsrates am 22. Februar gab der Vorsitzende Erhmann den Vertretern der Arbeiterschaft von diesem Manöver der Bäckermeisterproben Kenntnis. Kollege Koch schilderte dann die Verhältnisse in den Schwerner Bäckereien und die traurige Lage unserer Kollegen, und wurde einstimmig zugestimmt, unsere junge Mitgliedschaft mit allen Kräften für die organisierten Arbeiterkraft zu unterstützen und unsere Mitglieder vor der Wirkung der Bäckermeisterlichen Anschläge zu schützen. Mehrere Bäckermeister haben bereits erklärt, daß sie mit dieser Innungsmaßnahme zu tun haben wollen und gegen die Organisationsmaßnahmen ihrer Gesellen nichts einzusetzen haben. Und die Arbeiterschaft wird ihre Herren, die das Koalitionsrecht der Arbeiter zu wagen traten, auch nicht mit dem Einfluß von Bedauern belästigen. Diese Herren können ihr Brot selbst verzehren!

Stehhafte Bäckerischweineerei, veranlaßt durch den Bäckermeister Hoffert in Spandau, wurden diesen Herrn der einzige Tag der dortigen Schöffengericht betätigt. Wegen der That, „Ein empfindsamer Bäckermeister“, die auch nur der „Laternen“ einmischen hatten, hatte Hoffert Klage gegen den Redakteur Rieger angebracht. Nach dieser That sollte der Privatkläger seinen Lehrling Hermann Schilling, der eines Schismata, eiernden Dammes gekocht, von der Bude des Lehrers zum letzten Arbeiter, gezwungen haben, den Verband von dem traurigen Dammes abzuschnitten, um Andenkung zu tun. — Herr Hoffert sagte sich durch diese Mitteilung beleidigt und fragte uns, nachdem die Staatsanwaltschaft ihr Einverständnis dem Richter abgelehnt hatte, gegen unseren Gewerkschaft die Beschuldigung an. In der Verhandlung am Mittwoch gelang der vom Angeklagten angebotene Nachweis in vollem Umfang. So wird der junge Schilling als bester Bader sowie ein zweiter Lehrling des Hofrat, Kammeres Rüd, befristet die Angaben in dem Urteil bekannt. Es behauptete noch, daß es ihm selbst vorher einmal genau so gegangen sei. Es kam auch zur Sprache, daß der Bäckermeister einmal seinen Lehrling ein Stück Zeit ins Gefängnis schickte, so daß der Zeit zu Boden fiel, und daß der Lehrling einhundert von diesem Zeit „Verdauert“ werden mußte. Der Vorsitzende, Herr Vorsitzender Richter, sagte es eine „ja“ unglückliche Schweinerei.

und fragte die beiden früheren Belehrlinge: „Mühten Sie denn das Zeug fressen?“ — Trostlos befragte der Privatkläger die Dreifigkeit, angesichts dieser niederschmetternden Befundungen an den „Angeklagten“ das Innigen zu stellen, er solle die „Beleidigung“ in der „Laternen“ zurücknehmen! Auf das einbringliche Zureden des Vorsitzenden und eines Rechtsanwalts bequeme sich der „beleidigte“ Bäckermeister jedoch zur bedingungslosen Rücknahme seiner Klage und zur Uebernahme sämtlicher Kosten.

Den gewaltigen Kontrast zwischen modern eingerichteter Profabrik und einer kleinen Kellerbäckerei schildert uns ein Mitglied in folgendem Schreiben: Da ich heute wegen der Fastnachtstage nicht arbeite, habe ich an diesem Tag einmal die Kollegen in Duisburg, Oberhausen und Sterkrade besucht, um event. für diese Ortschaften eine Versammlung einzuberufen. Dabei habe ich zwei interessante Wahrnehmungen gemacht. Besuche ich da einen Kollegen bei dem Bäckermeister W. In dieser Bäckerei sah es aus wie in einem Schweinestall; das Apfelmehl in dem Eimer gleich einem Schweinefutter; der Zuckerguß, ebenfalls in einem offenen Eimer, stand wie die Pest; man konnte nicht durch die Badstube gehen vor lauter Dreck, der natürlich nicht ausbleibt, wenn der Geselle jeden Tag 16—18 Stunden ausgebeutet wird bei einem Lohn von sage und schreibe 30 A pro Monat. Ich wollte den Meister sofort zur Anzeige bringen. Der Kollege sagte, es nütze nichts, weil der Kommissar dessen Schwager wäre und er doch die Stelle in 14 Tagen verlasse und wieder in Düsseldorf anfinde. Ein anderes Bild, als das obige, traf ich in Oberhausen in der Profabrik Kaiser u. Funke! Das war ein moderner Großbetrieb, wie ich noch keinen gesehen habe im Rheinland. Es war gerade Mittag und die Kollegen fertig mit ihrer Arbeit, da konnte ich den Betrieb richtig in Augenschein nehmen; ich kann wohl sagen, es muß einem Gesellen Freude machen, in einem solch sauberen Betrieb zu arbeiten! Da sah man gar nicht, daß man in einem Bäckereibetrieb war. Es lag auch nicht ein Staubchen Mehl in diesem großen Betrieb, und erst recht in der ersten Etage, wo die Teig- und Siebmäschinen aufgestellt waren, da blühte und blühte auch alles, was man sah; daneben war das Bad- und An- und Auskleidezimmer für die Arbeiter. Die Gesellen, 12 an der Zahl, arbeiten von Nachts 12½ Uhr bis Mittags 12 Uhr und sind alle außer Kost und Logis bei einem auskömmlichen Mohngehalt. Hier steht man wieder, wie Recht die Gesellen haben, die die Großbetriebe aufsuchen, um nicht bei den Kleinmeistern in Schweineställen (denn anders kann man diese Badstuben nicht nennen) und bei turgem Lohn sich 16—18 Stunden ausbeuten zu lassen.

In Flensburg hatten wir einige Bäckermeister, die in der Arbeiterpartei als Genossen angesehen werden, weil sie finanziell die Arbeiterpartei unterstützen und auch die Arbeiterpresse halten. Einzelne dieser Leute sind uns durch ihr Verhalten soweit bekannt — so Bäckermeister Freyhagen — daß sie nicht aus Geschäftsgründen, sondern aus reiner lauterer Ueberzeugung die Arbeiterbewegung unterstützen, und diese unterstützen und fördern auch nach besten Kräften unseren Verband. Bei anderen dieser Bäckermeistergenossen muß aber das Gegenteil der Fall sein, denn ihr Verhalten ist nicht derartig, daß man reine und lauterer Motive für ihre Parteizugehörigkeit finden könnte. So hintertrieb es der als „Genosse“ angesehene Bäckermeister Carl Friedrich vor längerer Zeit, daß ein Verbandsmitglied von Hamburg durch die Parteiverwaltung des Verbandes vorhin in Arbeit gefaßt werden konnte. Bei dem Herrn arbeitete dann ein Kollege A., der in voller gegenseitiger Freundschaft das Arbeitsverhältnis löste und von Fr. wegging, um eine bessere Stelle anzunehmen. Jetzt ist Kollege A. nun ein eifriges Mitglied unseres Verbandes — 13 Mitglieder haben wir jetzt in Flensburg — und nahm wiederholt Gelegenheit, die bei Fr. arbeitenden Kollegen zu besuchen, ihnen die Zeitung zu überreichen und sie zum Eintritt in den Verband aufzufordern. Das paßte aber „Genossen“ Fr. nicht, der auch lieber mit „zufriedenen“ als mit organisierten Gesellen arbeitet und beim letzten Besuch des Kollegen A. forderte diesen „Genosse“ Fr. auf, sofort sein Haus zu verlassen und es nicht wieder zu betreten, widrigenfalls er ihn durch die Polizei wegen Hausfriedensbruchs abführen lassen würde! Mit solchen Mitteln glaubt dieser „Genosse“ wahrheitsgemäß unsere gewerkschaftliche Organisation zu „fördern“! — Unseren Mitgliedern in Flensburg können wir nur dringend raten, solchen Leuten die Maske herunterzureißen!

Aus Königsberg i. Pr. Was nicht schon die Angst vor dem Eindringen des Verbandes alles zu Wege bringt! Raum hat hier eine Versammlung stattgefunden und haben sich eine Anzahl Kollegen der Organisation angeschlossen, so findet auch die Brüderschaft der hiesigen Gesellen — die sich seit ihrem Bestehen noch nie um die Lage der Gesellen gekümmert hat — und gleichfalls auch die Innung Gelegenheit, in ihren Versammlungen über die Arbeits- und Lohnbedingungen der Gesellen zu verhandeln. Die Herren raffen sich zu einem gewaltigen Schritt nach vorwärts auf, denn sie beschließen, jedem Gesellen mindestens pro Woche 4 A Urlaubsgeld — parken Lohn zu zahlen! — Daran kann man sich ein Bild machen, wie traurig die Lohnverhältnisse bisher in dieser östlichen Großstadt gewesen sein mögen, wenn dieser Beschluß schon eine Verbesserung bedeuten soll! Nun auch dort hängt es an, unter unseren Kollegen nicht zu werden!

Zu Planen i. B. haben unsere bei den dortigen Badmeistern (Zweigmästern) des Konsumvereins beschäftigten Kollegen ihre jetzigen Fröhlichkeit behebende Lohnforderung mit bestem Erfolg zu Ende geführt. Die Forderung war: Eine wesentliche Lohnzulage von 2 A und Abschaffung veralteter Nebenarbeiten. Während letzteres schon im August vorigen Jahres bewilligt wurde, glaubten die Meister, die Lohnzulage nur dann zu gewähren, wenn sie vom Verein dafür entschädigt würden, obwohl die Forderung auf Grund der Mehrleistung der Gehilfen gestellt war. Die Verwaltung lehnte jedoch die Zulage ab. Dazu kam noch eine Zeit schlechter Geschäftslage und Regelung anderer Verhältnisse, so daß erst jetzt geübt werden mußte. Aus allen diesen Gründen zog sich ein energischer Eingriff so lange hin. In den letzten Wochen wurde nun die Angelegenheit erneuert und dem Gewerkschaftsrat übergeben. Am 15. Februar fand eine gemeinschaftliche Sitzung statt, bei welcher die Verwaltung versprach, einer weiteren Sitzung Material vorzulegen, nach dem das Einverständnis der Meister berechnet und ein Urteil gefällt werden konnte, ob die Forderung zu bewilligen sei oder nicht. Die Sitzung wurde auf den 22. vertagt. Aber die Verwaltung hatte weder das Material zu dieser Sitzung gestellt, noch war sie selbst vertreten. Diese Worthaltigkeit wurde scharf gelobt. In die Verhandlung wurde jedoch eingetreten und wurde, nachdem einerseits von den Meistern betont, daß sie für die Garantie, nicht volle Beschäftigung zu haben, bemitleidigen konnten und andererseits wurde erwidert, daß die Verwaltung diese Garantie bei gutem Willen geben konnte, indem sie bei schlechtem Geschäftslage den Innungsmeistern die Liefermenge cutzoge, worauf folgender Beschluß gefaßt wurde: „Die

heute am 22. Februar tagende Konferenz des Gewerkschaftsrates mit den Konsumvereinsbädern beschließt: Die Meister haben ihren Gehilfen sofort eine Lohnzulage von 1 A zu gewähren. Die Verwaltung ist über ihre Worthaltigkeit zur Rede zu stellen und aufzufordern, bei schlechtem Geschäftslage den Privatlieferanten erst dann Lieferung zu geben, wenn die eigenen Bäckereien volle Beschäftigung haben, damit die Badmeister in der Lage sind, ihren Gehilfen die vollständige Lohnzulage von 2 A zu gewähren.“ Dieser Beschluß wurde von den anwesenden Meistern sowie auch von der Majorität der Gehilfen akzeptiert. Somit hat diese langweilige Bewegung einen vorläufigen Abschluß gefunden. Sache des Partells und unserer Organisation wird es nun sein, den Erfolg zu vervollständigen. Bei den beteiligten Kollegen wird nun hoffentlich die langersehnte Ruhe in dieser inneren Angelegenheit eintreten und werden sie sich bemühen, nunmehr nach außen in unserer Organisation nach Kräften tätig zu sein!

Wegen des Wortes „Gewerkschaftliche Dummheiten“, welches die „Dortm. Arb.-Bl.“ auf unseren Kampf gegen die übermäßige Lehrlingszuchterei in unserem Berufe anwandte, wird das Blatt wegen seines treffenden Urteils“ öffentlich von der „Günther'schen Bäderzeitung“ gelobt. Auf dieses Lob kann das sozialdemokratische Blatt in Dortmund stolz sein! — Bei dieser Gelegenheit läßt unsere Günther'sche Zeitschrift ihren Lesern vor, daß von diesem Flugblatt nur 3000 Exemplare verbreitet wären, während es in Wirklichkeit in diesem Jahre 53 Tausend Exemplare und im vergangenen Herbst 30 Tausend waren, die zur Verbreitung gelangt sind!

Nat. h. v. Rückwärtslos gegen die „Gesundheit“ seiner Kunden hat der Bäckermeister Emil Willke in Neuenstadt, O.-Schl., gehandelt. W. hatte seit 1899 gekauenes altes Brot, das öfter schimmlich war, dem frischen Brotteig zugefügt, er wurde deshalb wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 400 A Geldstrafe verurteilt.

Unsere Kritik der Leipziger Zwangsinnung paßt den Machern dieser Innung und dem Leipziger „Centralblatt für Bäcker und Konditoren“ gar nicht. Danach haben wir auch kein Verlangen, diese Herren zu befriedigen und deshalb generieren uns die Kraftausdrücke jenes Blattes, wie „Fehlen“, „Kupide Verbrechen“, „den keinerlei Sachkenntnis getriebene Leichtfertigkeit“ gar nicht. Sie beweisen eben nur, daß wir nicht nach den Wünschen jener Herren verfahren und das ist es ja auch gerade, was wir nicht wollen. Wenn man aber dort die Stirn hat, behaupten zu wollen, daß an Weihnachten in Leipzig „gar keine Arbeitslosen mehr da waren, denn die sämtlichen fremdbliebenden Gesellen hätten während der Stollenbäckerei Arbeit erhalten“, so darf man sich nicht wundern, daß wir dieses als Schwindel bezeichnen, weil wir genau wissen, daß es in Leipzig an Weihnachten noch Arbeitslose gegeben hat, welche es aber vorzogen, auf die Bettelstuppen der Innung zu verzichten und sich nicht zu der von der Innung beschlossenen Weihnachtsfeier auf der Innungsherberge einfinden.

Gegen die übermäßige Lehrlingszuchterei in unserem Berufe hat die Handwerkskammer von Oberbayern einen schüchternen Versuch unternommen, um diese ein wenig einzuschränken. Der Ausschuß für das Lehrlingswesen bei der Zwangsinnung München gibt in Verfolg dessen bekannt:

„Laut Beschluß der kgl. Handwerkskammer, bezw. der kgl. Regierung von Oberbayern dürfen in Bäckereibetrieben mit keinem bis zu zwei Gehilfen ein Lehrling, und auf je weitere zwei Gehilfen ein Lehrling mehr beschäftigt werden.“

In letzter Zeit wurde des öfteren von Kollegen versucht, neben einem oder zwei Bäderegehilfen noch einen zweiten Lehrling aufbringen zu lassen. Solches ist nach dem Gesetze unzulässig und wird demgemäß vom unterfertigten Ausschuß zurückgewiesen. Wenn auch dieser Versuch nicht im stande sein wird, die übermäßige Lehrlingszuchterei in Bädereimerbe auf ein vernünftiges Maß zu beschränken, so ist er doch immerhin hervorzuheben, denn zu solchem Schritt hat sich noch keine andere Handwerkskammer aufgeschwungen!

Wegen Einführung der freien Nächte an Ostern, Pfingsten und Weihnachten beschloß die Innung in Würzburg, an den Verband (der Gesellen) zu schreiben und diesen zu ersuchen, mitzuwirken, damit in jeder Bäckerei die freien Nächte zur Durchführung gelangen! — Wir begrüßen diesen konsequenten Schritt der Würzburger Meister, die, nachdem sie eingesehen haben, daß sie allein nicht im stande sind, die Freinächte durchzuführen, auch nicht davor zurückschrecken, mit unserem Verbands gemeinsam vorzugehen und sie werden Unterstützung bei den Gehilfen finden, so daß der Erfolg nicht ausbleiben dürfte!

Endenich, 1. Februar. Beim Reinigen der elektrisch betriebenen Teignetzmaschine geriet ein bei einem hiesigen Meister beschäftigter Bäderegehilfe in die in Betrieb befindliche Maschine und wurde von derselben mit herumgeschleudert. Es bedurfte dreiwertelstündiger Arbeit, ehe die verstümmelte Leiche mit Hilfe eines Schlossers entfernt werden konnte.

Eine neue Bädereiverordnung für Berlin steht, wie kürzlich in einem Bäder-Bezirksverein mitgeteilt wurde, in Aussicht. Sie soll vom Polizeipräsidenten arsgesehen und ziemlich strenge Vorschriften in hygienischer Beziehung enthalten. U. a. wird, wie es heißt, eine Trennung der Badstube, wo der Teig hergestellt wird, vom eigentlichen Badraum, sowie das Verschließen der Kühlräume durch eiserne Türen gefordert. Besondere Aufmerksamkeit wird in der Verordnung den Mehlböden gewidmet.

Das Großherzogliche Polizeiamt in Darmstadt veröffentlicht am 24. Februar folgende

Polizeiverordnung,

betr. die Verhütung von Gesundheitsgefahren bei dem Betriebe von Bäckereien vom 12. April 1897 bezw. 21. März 1899.

§ 1. Die in Bäckereien den Arbeitern (Gesellen, Gehilfen und Lehrlingen) zugewiesenen Schlafräume müssen entweder ordnungsmäßig unterkellert oder gegen die Bodenfeuchtigkeit anderweitig ausreichend geschützt sein, sowie mit trockenem (festgebackten, zementierten oder asphaltierten) Fußboden versehen sein. Für jeden Arbeiter muß ein Luftraum von mindestens 10 Kubikmeter in jedem Schlafräum vorhanden sein. Die Schlafräume müssen mit Fenstern versehen sein, welche die direkte Luftzuführung von außen ermöglichen. Auf den Kopf der zulässigen höchsten Zahl von Bewohnern soll mindestens ¼ Quadratmeter Fensteröffnung vorhanden sein.

§ 2. Für jeden Arbeiter muß in dem Schlafräum eine besondere Lagerstätte und entweder in dem Schlafräum oder in einem neben demselben gelegenen Raum eine besondere Waschkabine vorhanden sein.

Schlafträume, Lagerstätten und Waschkabine sind stets in einem, den ordnungsmäßigen Gebrauch ermöglichenden, sauberen Zustande zu erhalten.

§ 3. Die Backräume (Backstuben, Backhäuser, Aufbewahrungsräume für Mehl- und Backwaren) dürfen nicht zu anderen mit dem ordnungsmäßigen Bäckereibetriebe nicht vereinbarlichen Zwecken, insbesondere nicht als Schlafstätten benutzt werden. Ebenso ist es untersagt, Backtöpfe, Mehlkasten usw. als Lagerstätten zu benutzen oder benutzen zu lassen.

§ 4. Mehl- und Backwaren sind in geeigneten Behältern aufzubewahren und zu transportieren, sowie gegen Verunreinigung ausreißend zu schützen. Insbesondere müssen die zum Transport der Backwaren dienenden Körbe, Mahnen usw. stets in reinlichstem Zustande erhalten werden und dürfen nicht zur Aufbewahrung anderer Gegenstände verwendet werden.

Ebenso muß sich das die Backwaren herumtragende Personal besonderer Reinlichkeit auch in der Kleidung befleißigen und bei dem Transport jede Verunreinigung der Backwaren durch Ueberbedecken der Körbe mit reinen Decken von heller Farbe vermeiden.

§ 5. In jeder Backstube muß eine an die städtische Wasserleitung unmittelbar angeschlossene Wascheinrichtung vorhanden sein, welche das Abspülen der Hände und Arme ermöglicht.

Sind die räumlichen Verhältnisse der Backstube derartig, daß für die Anbringung der Wascheinrichtung kein geeigneter Platz vorhanden ist oder daß die in der Backstube aufgestellten oder gebrauchten Backmaterialien oder Geräte bei Benutzung einer dafelbst angebrachten Wascheinrichtung der Gefahr einer Verunreinigung ausgesetzt würden, so ist die Wascheinrichtung in dem Backhause, insofern dieses unmittelbar an die Backstube anstößt, oder wenn dies unzulässig ist, in einem unmittelbar an die Backstube stoßenden, jederzeit leicht zugänglichen Raum anzubringen.

§ 6. Der Arbeitgeber darf keinen Arbeiter beschäftigen, welcher an einer ansteckenden und elektrisierenden Krankheit leidet. Tritt eine solche Krankheit bei einem im Dienste befindlichen Arbeiter ein, so ist von dem Erkrankten die Arbeit im Bäckereigewerbe bis zur vollständigen Heilung einzustellen. In diesem Falle sind die Lagerstätten und die sonst vom Arbeiter benutzten Gegenstände gehörig zu reinigen und soweit nötig, in der städtischen Desinfektionsanstalt zu desinfizieren.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden — falls nicht andere gesetzliche Bestimmungen, insbesondere diejenigen des Gesetzes vom 1. Juli 1893, betr. die polizeiliche Beaufsichtigung der Mietwohnungen und Schlafstellen verlegt sind — mit Geldstrafe bis zu 30 M bestraft.

Sofern infolge obiger Vorschriften eine bauliche Veränderung vorgenommen, oder eine besondere Einrichtung getroffen werden muß, tritt eine Strafbarkeit erst ein, wenn eine von der Polizeibehörde hierfür geforderte angemessene Frist fruchtlos verstrichen ist.

Die Verordnung besteht also in der abgeänderten Fassung bereits seit März 1899; obgleich unsere Kollegen es bisher noch nicht für nötig hielten, uns von deren Existenz eine Mitteilung zu machen und wir demnach auch annehmen müssen, daß man sich herzlich wenig um die Durchführung derselben gekümmert hat, so erwarten wir doch, daß die erneute Bekanntgabe der Behörde unsere Kollegen heranlassen wird, nun auch ganz energisch auf Durchführung dieser Bestimmungen in allen Bäckereien zu dringen!

Straßenbäcker in Berlin. Den lebhaften Bäckermeistern machen die fliegenden Bäckereien in neuerer Zeit eine nicht zu verachtende Konkurrenz. Das Geschäft lohnt den Mann. Die fliegenden Bäcker haben ihre primitiven Einrichtungen längst aufgegeben; die Straßenbäckerei präsentiert sich jetzt in einem ganz anderen Gewande wie vordem. Auf einem Wagen, der von einem Pferde gezogen wird, ist der Backofen, der durch Petroleum geheizt wird, aufgestellt, vor ihm hantiert der Bäcker weiß geliebt und fertig vor den Augen des Publikums all die lederen Sachen: Waffeln, Pfannkuchen, neuerdings auch Puffer. Große Plakate besagen, daß die Backware aus reinem „Naturfett“ hergestellt sind. Vorsichtiger Weise heißt es nicht Butter. Der Zulauf ist ein ganz ungeheurer. Sobald der Straßenbäcker an irgend einer Ecke hält, sammelt sich die hungrige große und kleine Welt. Trotz der billigen Preise macht der fliegende Händler mit Backwaren ein gutes Geschäft. Wenn die Ansammlungen zu arg werden, kommt der Schutzmann, dann fährt der Mann ruhig seines Weges, um an der nächsten Straßenecke das Geschäft fortzusetzen. („Brotfabrikant.“)

Genossenschaftliches.

Der Konsum- und Produktiv-Verein Altenburg (S.-L.) erstattet seinen Jahresbericht über das 28. Geschäftsjahr 1902. Die Mitgliederzahl ist von 1186 gestiegen auf 1348. Der Umsatz betrug 442 740,17 M, das sind 109 631,56 M mehr als im Vorjahre. Davon entfallen auf das eigene Geschäft 239 769,83 M in den 3 Waggazinen, 30 182,46 M in Backwarenlaben, 19 810,59 M in der Brotverkaufsstelle, 32 330,15 M Verkaufserlös durch die Weißbrotausstatterinnen und einige kleine Einnahmen der Bäckeri; Summa 322 093,03 M. Es wurde ein Reingewinn erzielt von 45 284,91 M und gelangen 10 pZt. Einzahlungsbühende an die Mitglieder zur Verteilung. Von der eigenen Bäckeri laßt die Verwaltung, daß sie freudig konstatieren kann, die Bäckeri hat sich gut bewährt und nutzbringend für den Verein erwiesen. Die Abrechnung der Bäckeri stellt sich folgendermaßen:

Verbrauch.	
An Roggenmehl 394 803,5 kg	84 469,79 M
„ Weizenmehl 85 763 kg	20 801,28 „
„ Streumehl 1067 kg	218,38 „
„ Brennmaterial 126 788 kg	1 416,26 „
„ anderen Zutaten, als Butter, Hefe, Rüm- mel, Mandeln, Milch, Salz, Rosinen, Zude: usw.	3 710,57 „
„ Gehalt und Löhnen	9 534,63 „
„ Freigezäh an die Bäcker	474,16 „
„ Vergütung an die Ausrückerinnen	6 304,93 „
„ Brottransport nach den Verkaufsstellen	985,36 „
„ Bedienung des Backwarenlabens und der Brotverkaufsstelle	920,55 „
„ Abschreibungen Selbstmiete, Steuern usw. „ bis. Ausgaben Licht und Kraft für den Motor, Reinigen, Schornsteinfeger- löhne, Wasserverbrauch, Wäsche usw.	1 345,96 „
„ Beiträge zur Invaliden- und Kranken- versicherung	297,39 „
„ Verlust an Brot und hartem Weißbrot	118,91 „
„ Gewinn	137 386,31 M
	17 838,20 „
	155 224,51 M

Erzeugung.	
Gebaden wurden 539 318 kg Brot im Werte von	113 256,78 M
Gebaden wurde Weißbrot im Werte von	38 425,63 „
Gebaden wurden 2108,6 kg Mischbrot und Stollen	2 518,18 „
	154 200,59 M

Erlös.	
per verkaufte 538 515 kg Brot	113 076,86 M
„ verkauftes Weißbrot und Zwieback	37 773,18 „
„ verkaufte 2108,6 kg Mischbrot u. Stollen	2 518,18 „
„ gemährtes Freigezäh an die Bäcker	474,16 „
„ verkaufte Hefe und Backlohn	258,32 „
„ verkauftes Reismehl u. hartes Weißbrot	110,48 „
„ Stontogewinn bei Barzahlungen	1 013,33 „
	155 224,51 M

Zu dieser Uebersicht wird noch folgendes bemerkt: Beschäftigt werden zur Zeit 1 Meister und 7 Gesellen. Das Ausstragen der Backwaren wird von 12 Frauen besorgt; eine Vermehrung der Frauen ist ins Auge gefaßt. Gebaden wurden im Berichtsjahre 98 237 Stück Brote à 8 Pfd., 18 902 Stück Brote à 6 Pfd., 41 529 Stück Brote à 4 Pfd., 3860 Stück Brote à 2 Pfd., zusammen 162 528 Stück Brote. Von 100 Pfd. Roggenmehl wurden durchschnittlich 137 Pfd. Brot erzielt, ein Beweis, daß nur erstklassige Roggenmehle zur Verarbeitung gekommen sind. Die Arbeitszeit in der Bäckeri beträgt zur Zeit 10 Stunden bei beiden Schichten.

Spar- und Konsumverein Stuttgart. Aus dem Rechenschaftsbericht für das zweite Halbjahr 1902 ist zu entnehmen, daß ein erfreuliches Vorwärtsschreiten des Vereins konstatiert werden kann. Das Räntespiel aller Konsumvereins-Vernichter mußte den Gesetzen der Natur entsprechend nur in Reklame umschlagen. Die Bilanz zeigt einen Stand der Aktiva von 3 282 721,62 M, der Passiva von 3 016 921,73 M, demgemäß ein Reinertrag von 265 799,89 M. In der Bäckeri wurde ein Rohertrag von 101 994,39 M erzielt, welchem 38 698,30 M Geschäftsauskosten gegenüberstehen. Die seit 1 1/2 Jahren sich im Betriebe befindende Teigwarenfabrik meist einen Rohertrag von 6320,98 M auf, an Geschäftsauskosten 1636,28 M. In der Bäckeri wurden in dieser Periode 1 132 352 kg Mehl verbacken, ein Mehr gegen das erste Halbjahr um 12 984 kg. Die Produktion an Backwaren erreichte die respektable Summe von 1 580 336 kg oder ein Mehr von 25 721 kg. In diesem Betriebe ist die Nacharbeit beseitigt und waren bei dessen Eröffnung vor 3 Jahren 8 Doppelbrotbacköfen aufgestellt, welche inzwischen auf 10 vermehrt wurden. Sollte nun noch Kleinware eingeführt werden, so wird allem Anschein nach, wenn die Tagarbeit beibehalten, eine Vergrößerung des Arbeitsraumes bezw. Umbau eines weiteren Traktes nicht zu umgehen sein. Seit einigen Monaten wird dorthin auch Zwieback erzeugt, welcher von den Konsumenten der leichten Verdaulichkeit und großen Nährkraft wegen allgemein gelobt wird, trotzdem selber im Preise um ein nicht unbedeutendes billiger ist, als bei den Bäckermeistern.

Der Rabattspareverein Süd-Ost in Berlin, über dessen Bäckereierrichtungen wir kürzlich berichteten, verfügt nach dem „Wochenbericht“ bereits über 17 eigene Geschäfte: 4 Bäckereien, 6 Bäckerei-Niederlagen, 5 Schlächtereien und 2 Grüntraumgeschäfte. Er beabsichtigt auch, sobald die Notwendigkeit vorliegt, weitere Geschäfte zu erwerben resp. einzurichten und zwar den Berliner Verhältnissen angepaßt, mehr Spezialgeschäfte. Die Bäckereien, welche von organisierten Bäckern geleitet werden, erfreuen sich großen Zuspruchs und verstehen auch die Niederlagen mit Backwaren, die in Qualität und Quantität besser gehalten werden, als die der Konkurrenz. Der Verwalter einer solchen Bäckeri erhält festes Gehalt, freie Wohnung, sowie die übliche Brotlieferung; die Frau, welche das Ladengeschäft versteht, erhält Prozente vom Umsatz. Einen großen Vorteil erzielt der Verein durch Herstellung von feiner Backware, Kuchen usw. 20 Kollegen sind in diesen Bäckereien beschäftigt.

Der Konsumverein für Karlsruhe und Umgebung, der vor 4 Jahren gegründet wurde, hat im vorigen Jahre ein großes Grundstück erworben, dessen Hof so große Dimensionen aufweist, daß auf Jahrzehnte hinaus noch Platz für eventuell notwendig werdende Baulichkeiten vorhanden ist. Vorerst hat der Verein auf dem Grundstück eine große Bäckeri errichtet, die am 15. Februar eröffnet wurde. In dem großen, praktisch eingerichteten Gebäude befinden sich in dem Erdgeschosse ein mit den praktischsten Apparaten ausgestatteter Bierkeller; mit Hilfe der Apparate kann ein einziger Mann täglich über 7000 Flaschen Bier abfüllen; nebenauf befindet sich ein großer Weinkeller und Kohlenlagerraum. Ueber diesen Räumlichkeiten liegt eine große, geräumige Backstube, wo vorläufig ein Dampf-Backofen neuester Konstruktion in Betrieb gesetzt wurde. Später soll in dem Raum, wo 4 Dampfföfen Platz finden, ein weiterer Ofen erbaut werden. Die Bäckeri ist gleichfalls mit den neuesten Maschinen ausgestattet, die durch einen Elektromotor angetrieben werden. Für die notwendige Saubereit des Betriebes ist ausreichend gesorgt. Neben der Backstube befindet sich ein Wannen- und ein Brausebad, Umklee- und Aufenthaltsräume für die Bäcker. Im zweiten Stock befindet sich Lagerraum, Mehl-, Misch- und Siebmachine, Bureauräume usw. Alles in allem hat der Konsumverein Karlsruhe hier eine musterzügliche Bäckeri ins Leben gerufen, die der Genossenschaft zum Segen gereichen wird. Gebaden werden im Durchschnitt ca.: 800 Wecken, 500 Laibe Schwarzbrot, 200 Laibe Weiß- und 500 Laibe Kornbrot täglich.

Die Vereinsbäckeri zu Gaarden bei Kiel hielt am Sonnabend, den 15. Februar, eine stark besuchte Generalversammlung ab, in der der Geschäftsbericht erstattet wurde, dem zu entnehmen ist, daß der Broturnsatz von 340 601 Markt im Jahre 1901 auf 476 553 M im Jahre 1902 stieg. Es ist dies eine Steigerung des Umsatzes, wie sie seit Bestehen der Bäckeri noch kein Geschäftsjahr zu verzeichnen hatte. Der Kassenertrag, der mit einer Einnahme und Ausgabe von 561 884 M schließt, weist im Lohnkonto eine Mehrausgabe von 7500 M auf, was teils auf Vermehrung des Personals und teils auf Erhöhung der Löhne zurückzuführen ist. In dem Betriebe der Genossenschaft waren bis zum Schlusse des Jahres 36 Personen beschäftigt. Zum Transport der Backwaren unterfährt die Genossenschaft 12 Brotwaggons und 16 Pferde. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 776 gegen 717 im Vorjahre. Die Kasssumme betrug 15 900 Markt und das Vermögen der Mitglieder 24 444 M. Es wurde ein Reingewinn von 12 143 M erzielt, dessen Verteilung vom Vorstande wie folgt vorgeschlagen wurde: Abschreibungen auf Inventar 15 pZt., Abschreibungen auf Maschinen und Backöfen 10 pZt., Abschreibungen auf Gebäude 1 pZt., und an die Mitglieder eine Rückvergütung von 10 pZt. zu verteilen. Der Rest von 600 M soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der nachfolgenden Diskussion wurde von einigen Mitgliedern angeregt, weniger auf hohe Dividenden zu sehen, dafür aber möge die Genossenschaft ihren sozialen Verpflichtungen mehr nachkommen, dadurch, daß man bei

Streiks und Aussperrungen in Not geratenen Mitgliedern eine Zeit lang unentgeltlich Brot liefern und arbeitslose Arbeiter in Zeiten der Wintersnot kostelos Brot verteile. Nachdem noch der Vorstand sich im Prinzip mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärte, aber bei der gegenwärtigen Lage der Genossenschaft noch davon Abstand zu nehmen riet, wurden diese Vorschläge vorläufig abgelehnt und die Verteilungsvorschläge des Vorstandes angenommen.

Der Konsum- und Sparverein von Ebing und Umgebung hielt am 12. Februar seine ordentliche Generalversammlung ab, welche von 150 Mitgliedern und 50 Frauen besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen ist, daß das Resultat trotz der wirtschaftlichen Krise ein gutes war. Die Zahl der Mitglieder ist von 282 auf 311 gestiegen. Der Umsatz im eigenen Geschäft stieg von 29 174 M im Vorjahre auf 38 322 M. Der Umsatz der von der Genossenschaftsbäckeri „Eintracht“ entnommenen Backwaren stieg von 1520 M im Vorjahre auf 5875 M. Die Rückvergütung an die Mitglieder wurde auf 3 pZt. festgesetzt.

Der Konsumverein für Harburg und Wilhelmshurg hat in seinem 28. Geschäftsjahre einen Umsatz von 419 927 M erzielt gegen 375 173 M im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 2283 auf 2392, der Durchschnittsumsatz demnach von 164 M auf 176 M. Kassen-, Bankebestand und Wertpapiere 14 159 M, Grundstücke 100 500 Markt, Bäckereianlage 8230 M, Inventar 13 390 M, Fuhrerwagen 4222 M, Mitgliederanteile 34 828 M, Reserven 18 312 M, Hypotheken 45 000 M, Warenschulden 37 549 M, Spareinlagen usw. 32 130 M, Reingewinn 22 652 M. Die Unkosten betragen 46 094 M, davon entfallen auf Abschreibungen 1021 M, auf Steuern 2290 M. In der Bäckeri wurde ein Gewinn von 12 693 M erzielt, hergestellt wurden in der Bäckeri für 115 976 M Brote. Verteilt wurden 5 pZt. Rückvergütung. Der Verein ist einer der am meisten beschickten Konsumvereine Deutschlands. In dem Maße aber wie die bürgerlichen Elemente durch die Denunziationen und Boykotts des Krämerlingels aus dem Verein hinausgedrängt worden sind, ist das Interesse der Arbeitermassen für die Konsumgenossenschaftsbewegung gewachsen. Der Umsatz ist in steter Zunahme begriffen. Die Bäckeri geht vorzüglich.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Berlin beschäftigte sich am 17. Februar eine stark besuchte öffentliche Versammlung — die dem Verbands 51 neue Mitglieder brachte — mit dem Thema: „Bäckereimißstände in früherer und neuerer Zeit!“ Kollege Schneider hatte das Referat hierzu übernommen. Dem oftmals durch lebhafteste Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Vortrage folgte eine längere Diskussion, an der sich auch der Gewerkschaftssekretär Alwin Körsten beteiligte und in der von mehreren Rednern haarsträubende Einzelheiten aus verschiedenen Bäckereien geschildert wurden. Ein Redner, der behauptete, daß bei einer Kontrolle im vorigen Jahre die kontrollierenden Beamten mit Cognac und Pfannkuchen von dem Unternehme traktiert wurden, mußte den überwachenden Beamten genaue Angaben über diesen Fall machen. Nachdem noch wiederholt zum festen Zusammenschluß in der Organisation aufgefordert worden war, wurde einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Die Versammlung erklärt: Durch die Erhebung des Berliner Gewerbergerichts ist nur bestätigt worden, was vom Abg. Bebel, sowie der Reichskommission für Arbeiterstatistik und auch vom Verband der Bäcker durch wiederholte Erhebungen festgestellt wurde, daß nämlich in den Bäckereien haarsträubende Zustände herrschen. Die Versammlung ist sich bewußt, daß diese Mißstände nicht durch Ableugnen aus der Welt geschafft werden können, sondern im Interesse des konsumierenden Publikums so lange veröffentlicht werden müssen, bis das tägliche Brot in jeder Weise musterzünftig hergestellt wird. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Innungen mit ihrer geplanten Sittenkontrolle das Publikum täuschen wollen, um die durchgreifenden Reformen, die man den Gesellen 1900 versprochen hat, nicht einführen zu müssen und die preussische Staatsregierung davon zurückzuhalten, eine hygienische Bäckereierordnung, wie sie im Jahre 1900 projektiert war, zu erlassen. Erst wenn das Kost- und Logiswesen beseitigt und jeder Bäcker in der Lage ist, einen eignen Hausstand zu gründen, wenn ferner die Bäckereien im Keller vollständig beseitigt sind und eine sachmännliche Kontrolle von Meistern und Gesellen ausgeübt wird, werden die Mißstände beseitigt werden können.“ Hierauf berichtete M. Barth über den Streik bei Goldbader und wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der sich die Versammlung mit dem Vorgehen der Streitenden durchaus einverstanden erklärt und denselben die moralische und materielle Unterstützung zusichert.

In Celle war zur Mitgliederversammlung am 11. Februar nicht mal der Vorsitzende erschienen, was aufs Schärfste gerügt wurde. Der Kassierer Herzberg erstattete den Kassenertrag und wurde ihm Decharge erteilt. In den Vorstand wurden gewählt: Br. Schulze und Bremer als Vorsitzende, Herzberg als Kassierer, Zümmler als Schriftführer, Kliesch und Wrede als Revisoren. Als Vertreter zum Kartell wurden Herzberg und Zümmler gewählt und zum Verkehrslokal das Restaurant Stadttheater bestimmt, wo jeden ersten Donnerstag die Mitgliederversammlungen stattfinden.

In Frankfurt referierte am 13. Februar in gut besuchter öffentlicher Versammlung Kollege Leibig über die Frage: „Wie stellen sich die Gehülften zu den Ausföhrungen der Jurungsmeister Köhler-Offenbach und Philikus-Frankfurt auf dem Obermeistertag im „Storch“ zu Frankfurt a. M.“? Redner führte des Vätergen aus, die beiden Genannten hätten in der betreffenden Versammlung Anschuldigungen gegen die Gehülften erhoben. Die Herren Meister in ihrer großen Mehrheit seien dem auch von Seite der Regierung als berechtigt anerkannten Bestreben der Gehülften, welches auf tatsächliche Einhaltung der sanitätpolizeilichen Vorschriften gerichtet sei, den größtmöglichen Widerstand entgegen. Die Gehülften werden aber in dieser Beziehung nicht nachgeben, bis ihre letzte Forderung erfüllt sei. Vor allen Dingen müsse das Kost- und Logiswesen beseitigt werden, ehe es besser werden könne. Der unter großen Opfern erfochtene Tarif würde jetzt schon vielfach nicht mehr eingehalten. Auch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe würden in zahlreichen Fällen unbeachtet gelassen. Hiergegen müsse die Genossenschaft energisch Front machen. Redner forderte die Gehülften auf, Fälle, in denen der gesetzlich festgelegte Maximalarbeitszeit nicht eingehalten werde, an der zuständigen Stelle zur Anzeige zu bringen, damit Abhilfe geschaffen werden könne. Schließlich ermächtete der Referent die unorganisierten Gehülften, sich dem Verbands anzuschließen. Nach kurzer Diskussion wurde sodann die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der Bäckergehülften von Frankfurt a. M. und Umgebung erklärt sich mit den Ausföhrungen des Referenten vollständig einverstanden. Es

herrschen im Bäckereigewerbe noch eine Reihe von Mängeln, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Versammlung protestiert gegen die Angriffe der Herren Köhler und Genossen und spricht der Leitung des Deutschen Bäckerverbandes ihren Dank aus für das energische Vorgehen gegen die sanitärwidrigen Zustände. Die Leitung möge in diesem Sinne weiterfahren im Interesse der Gehülfen, sowohl wie in demjenigen des konsumierenden Publikums. Als zunächst erstrebenswert sei zu bezeichnen die Regelung des Lohntarifs, der Arbeitszeit, Arbeitsvermittlung, Sonntagsruhe, sechsstägige Arbeitswoche. Die Versammlung beauftragt die Ortsverwaltung des Verbandes, sowie den neu gewählten Gesellenausschuß, mit der Arbeitgeberorganisation Verhandlungen anzubahnen. Die Angelegenheiten versprechen, mit allen Mitteln für den Verband zu agitieren und nicht zu rasten, bis der letzte Gehülfe organisiert sei, da nur dadurch die Lage der Gehülfen verbessert werden könne. Anschließend hieran führte Johann Herr Professor Dr. Mannheimer eine größere Reihe von wunderbaren Lichtbildern nach den bedeutendsten Gemälden von Rafael, Rubens, Rembrandt, Leonardo da Vinci, Tizian, Michel Angelo, Dürer, Holbein und anderer berühmter Meister vor und erzielte für seine von liebenswürdigstem Humor besetzten und außerordentlich gemeinverständlichen Erläuterungen den lebhaftesten Dank der Versammlung.

In Hausen bei Frankfurt waren am 14. Februar die Bäcker und Müller der Mehl- und Brotfabrik versammelt. Nach längerer Aussprache wurde der Arbeiterausschuß beauftragt, der Direktion folgende Wünsche zu unterbreiten: Lohnzahlung am Freitag (bisher Samstag) und Beginn der Arbeit am Sonntag abends 8 Uhr (bisher 6 Uhr). Öffentlich wird die Fabrikleitung diese bescheidenen Wünsche anstandslos bewilligen.

In Leipzig tagte am 11. Februar in der „Flora“ eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Freitag einen Vortrag und Rückblick auf die deutsche Bäckerbewegung im Jahre 1902 hielt. Der Referent führte aus, daß die wirtschaftliche Krise auch in unserm Berufe sich sehr bemerkbar gemacht und Meistern wie Gehülfen großen Schaden gebracht habe. Die ersten Klagen über den Geschäftserückgang, während die letzteren unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden haben, woran aber auch die übermäßige Lehrlingsausbildung mit Schuld trägt. Nachdem der Redner die Kollegen aufgefordert hatte, sich gegen die Arbeitslosigkeit zu versichern und in die Organisation einzutreten, beendete er unter Beifall seinen Vortrag. Hierauf erhielt der Gewerkschaftsleiter Kollege Tzschorn Bericht über seine Tätigkeit; es wurde zu zahlreicher Beteiligung bei der Wahl aufgefordert. Zum dritten Punkt gab der Vertrauensmann der runderjährigen Verbandsmitglieder, Kollege Schürmeling, den Kassenericht für das Jahr 1902. Die Einnahme betrug 391.98 M., die Ausgabe 346.84 M., bleibt ein Kassensaldo von 45.14 M. Der Mitgliederbestand beträgt 22. Auf Antrag der Revisoren wird dem Vertrauensmann Dehagare erteilt und ihm 15 M. Entschädigung für seine Arbeit bewilligt. Die Neuwahl wird vertagt und dem Vorstand aufgegeben, zu prüfen, ob sich überhaupt eine solche nötig macht. Unter Gemeindeführung berichtet Kollege Krebs über die Revision der Bäckerei von Troitzsch. Das Ungewisse ist dort nicht mehr vorhanden, doch lassen die Schlaftraume zu wünschen übrig. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, zu dem am 15. März im Rautheon stattfindenden Winterbergnügen zahlreich zu erscheinen und schloß dann die Versammlung.

Die Mitgliedschaft Leipzig hielt am Sonntag den 22. Februar in den „Zwei Linden“ in Lindenau eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zum 1. Punkt, die Entlassung des Kollegen Thiele, war die Gesamterwaltung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz, sowie der Vorsitzende des Gewerkschaftsausschusses eingeladen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Betreffende wegen einer angedenkten Krankheit entlassen worden sei, obwohl er 11 Jahre im Geschäft tätig war und erst seit Anfang Januar krank und arbeitsunfähig war. Eine persönliche Aussprache zwischen dem Geschäftsführer H. Arnold und drei Vorstandsmitgliedern ergab nichts an dem Beschlusse, weil er von der Gesamterwaltung gefügt sei. Eine Einladung zur heutigen Versammlung an den Vorstand und Aufsichtsrat wurde mit dem Bemerkten von Seiten des Vorstandes abgelehnt; es wäre Sache des Arbeiterausschusses, obwohl der Verwaltende bekannt war, daß die Bäder zur Zeit keine Vertretung im Arbeiterausschuß haben. Dem Aufsichtsrat war die Einladung zur Versammlung erst später zugeföhrt worden, obwohl derselben Tages Sitzung war. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß der Entlassene zwei Tage nach der Kündigung gekündigt war, was durch ärztliches Zeugnis bewiesen wurde. Die Kündigung ist erfolgt auf Grund eines zugehöriger privater Entschuldigungen, welche nach von einigen Personen im empfindlicher und übertriebener Weise dem Geschäftsführer Johannes mitgeteilt worden sind und wodurch die Gesamterwaltung, ohne den Betreffenden zu hören, zu dem übereilten Beschlusse kam. Man ist der Meinung, daß ein anderer Grund mit vorliegen müßte. Die Diskussion geriet sich sehr lebhaft. Aufständischerweise wurde der Standpunkt der Verwaltung abgelehnt; er habe sich nicht mehr für die Abänderung sei, er seien doch die Bäder klug, daß die Sache nicht schon gemacht sei, weil sie keinen Arbeiterausschuß hätten. Ihm wird entgegengehalten, daß die Verwaltung zum großen Teil selbst mit Schuld daran sei. Die Aufsichtsratsmitglieder Zschicht und Dedmann sind auch der Meinung, daß die Kündigung eine große Domäne sei und nur durch den empfindlichen und übertriebenen Bericht über den Fall zu Stande gekommen wäre. Große Kritik als Vertreter des Kartells bekundet, daß die Verwaltung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz in dieser Angelegenheit weniger sozialistische Verbundenheit gezeigt habe, wie die deutsche Reichsleitung beim Entlassung der neuen Arbeiterbewegung. Betreffs des Arbeiterausschusses bemerkt er, daß, wenn eine Werkstätte keinen Arbeiterausschuß hätte, die Verwaltung auf alle Fälle mit der Gesamterwaltung verhandeln müßte. Schließlich werden die Beschlüsse der Versammlung folgende Resolutionen geföhrt: Die im Konsumverein „Zwei Linden“ versammelten Mitglieder der Bäckerei Leipzig-Plagwitz in der Verwaltung, welche die Mehrheit der Verwaltung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz zur Entlassung des Kollegen Thiele getreten sind, einen Akt von Unrechtmäßigkeit. Es ermahnen von der Verwaltung, daß Thiele vor Ablauf seiner Kündigungsfrist wieder in der Bäckerei eingestellt wird. — In mehreren sehr notwendigen nachherigen Verhandlungen wird die Kommission aus drei Vorstandsmitgliedern ernannt. Als Vertrauensmann der Einzelgänger wird Kollege Kohnmann gewählt. Zur Reichstagswahl werden 100 M. in zwei Abteilungen bewilligt. Der Vorstand wird mit der Wahl des Arbeiterausschusses der Plagwitzer Bäckerei beauftragt.

In Leipzig tagte am 19. Februar ein großer Erntebund zum Gesellenauswahltag. Die übrige Agitation anderer Mitglieder war von Erfolg gekröhnt, denn die beiden Mitglieder des Verbandes Gummert und Bräuer wurden in den Auswahlgang gewählt.

Blauenfelder Grund. Eine öffentliche Versammlung tagte am Sonntag, den 15. Februar, im Augustabad, Deuben. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Reiseeindrücke von Dänemark“, referierte Kollege Kahl. Derselbe schilderte den Anwesenheit die Baukunst, Museen, Denkmäler von Kopenhagen, kam dann auf die großen gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Institute von Dänemark, sowie auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der dänischen Arbeiter in besonderer Weise zu sprechen. Wieder Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Im Gewerkschaftlichen wurde die Gesellenauswahl stark kritisiert und folgende Resolution angenommen: „Die heute am 15. Februar im Augustabad zu Deuben tagende Versammlung protestiert auf das Entschiedenste gegen die erfolgte Gesellenauswahl am 5. Februar. Die Versammlung beantragt, bei der Aufsichtsbekörde Beschwerde zu führen und dieselbe zu veranlassen, eine Neuwahl stattfinden zu lassen.“

In Spremberg i. L. tagte am 22. Februar eine öffentliche Bäckerversammlung, welche von 20 Personen besucht war. Kollege Schächtele hielt einen Vortrag: „Was bietet der deutsche Verband seinen Mitgliedern?“ Die erschienenen Vertreter der Innung (Meister) meinten, daß hier die Meister mit den Gehülfen in gutem Einvernehmen lebten und betrachteten die Versammlung als Geharbeit, aber leider wurden sie von uns, sowie vom Vorsitzenden des Kartells eines besseren belehrt; es sind nämlich hier circa 20 Gesellen und 15 Lehrlinge beschäftigt. Aber jetzt soll es gerade umgekehrt kommen: 20 Lehrlinge und 15 Gesellen. (Ein Meister hat drei Lehrlinge und keinen Gesellen; einer hat vier Lehrlinge und seinen Sohn als Gesellen.) Brettschneider und Gerber gingen auch auf die schlechte Lehrlingsausbildung ein und erwähnten den Fall vom vorigen Jahr von der Konferenz der Mitglieder in Goltbus. In seinem Fall konnten uns die Innungsvertreter widerlegen, da wir nämlich mit genügend Beweisen antreten konnten. Eine Aufnahme erfolgte.

Weißenfels. Ohne Zwischenfall und unter Gewährung „preußischer Redefreiheit“ verlief die am 24. Februar stattgefundene Versammlung. Kollege Kahl referierte über „Was ist bei unseren Kollegen notwendig, um ihre Lage zu verbessern?“ Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise und stimmte man ihm in allen Punkten zu. In der Debatte meldete sich Niemand zum Wort, worauf Kollege Reymann eine Besprechung der neu gewonnenen Kollegen für einige Tage später sowie eine öffentliche Versammlung für den 3. März vorschlug. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Fünf Kollegen wurden neu für unsere Sache gewonnen.

Aus der Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des Glasarbeiterverbandes beantragt die Erhöhung des Beitrages. Aus einer Aufstellung im „Nachgehören“ geht hervor, daß im Jahre 1902 nur 71.256,60 M an Beiträgen eingenommen, dagegen 72.541,50 M ausgegeben wurden. Für die Mitglieder (391) der niedrigsten (15 S pro Woche) Beitragsklasse mußten allein an Arbeitslosenunterstützung 23.465 M mehr ausgegeben werden, als an Beiträgen von diesen Mitgliedern einging. Insgesamt belief sich die Ausgabe auf 11.46 M pro Mitglied, so daß erst bei 25 S Beitrag ein geringer Ueberschuß verblieb. Der Verband der deutschen Maler, Lackierer und verwandten Berufsgenossen hat im abgelaufenen Jahre nach der letzten betriebsmäßigen Abrechnung eine Gesamteinnahme von 218.671,97 M erzielt. Die Gesamtausgabe belief sich auf 149.346,10 M, darunter 11.716,32 M für Agitation, 19.047,50 M für das Verbandsorgan, 20.706,58 M für die Krankenunterstützung, 25.193,35 M Gemeindeförderung, 10.871,45 M Streikunterstützung, 56.151,98 M in den Filialen, 7401,89 M persönliche und 6204,76 M sachliche Verwaltungskosten. Nach den Beiträgen berechnet, beträgt die Mitgliederzahl 14.303, das ist ein Mehr gegenüber 1901 von 2409 Mitgliedern.

Die Zahl der deutschen Gewerkschaftskartelle bezw. Gewerkschaftskommissionen beträgt nach der neuesten Aufstellung der Generalkommission 407. Die Zunahme seit Oktober 1902 beträgt 15 und zwar sind seit jenem Zeitpunkte 16 Kartelle neu ins Leben getreten, während 1 Kartell eingegangen ist. Die neu errichteten Kartelle befinden sich in Bursfelde a. M., Jellingshausen bei Kreuzthal, Gebweiler, Gleiwitz, Kronach, Landau i. S., Nauen, Raumers, Seligen, Schiffenerstorf, Stargard, Tangermünde, Thern, Urena, Weichau und Zuffenhausen, während das frühere Kartell zu Odessee aufgelöst worden ist.

Briefkasten.

An die Schriftführer der Mitgliedschaften. Wir haben die Berichte der Generalversammlungen der Mitgliedschaften in ziemlicher Ausführlichkeit gebracht; das darf aber nun die Schriftführer nicht veranlassen, auch fernere von jeder Versammlung einen langen Bericht einzulegen. Gedacht ist, so müssen dieselben alle in den Papierkorb wandern, denn der Platz in der Zeitung wird jetzt in anderen und wichtigeren Angelegenheiten gebraucht! Die Schriftführer mögen sich dies merken und nicht verlangen, daß wir um jeden Bericht, der nicht in das Fachblatt aufgenommen wird, eine lange Erklärung ihnen zukommen lassen.

Die Redaktion.

Quittung.

In der Woche vom 22. Februar bis 1. März gingen bei der Hauptkassa folgende Beträge ein:
Für Monat Januar: Mitgliedschaft Rudolfstadt 8.10, Beitrag 18.90.
Von Einzelzahlern der Hauptkassa: A. R. Mühlens-Bata 2.—, F. J. Eiertrabe 2.—, W. S. Weitzel 2.50, S. R. Weissenfels 4.50, J. B. Einke 5.20, P. A. Götze 4.—.
Von Abonnenten: R. C. Mühlentee 8.—.
Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Umstände halber

verkaufe sofort preiswert mein rentables Brotgeschäft in herrschaftlicher Gegend Hamburgs.

Gute Existenzen!

Wilh. Bevestorf, Hamburg-Hohenfelde, Hohenfelderstraße 3.

Mitgliedschaft Hamburg.

Sonntag, 15. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr,

Mitgliederversammlung

bei Herrn Hilmer, Gänsemarkt 35.

T. O.: 1. Die Aufgaben des Verbandstages in Magdeburg. 2. Anträge zum Verbandstag. 3. Situation hier am Orte. 4. Verschiedenes.

A 3.—]

Der Vorstand.

NB. Die Sektionsversammlungen der Weiß- und Grobbäcker im Monat März finden nicht statt.

Achtung! Bäcker Berlins! Achtung!

Empfehle den geehrten Herren Bäckern meine freundlichen Lokaltitäten. Gute Getränke, grossartige Auswahl in kalten Speisen. Täglich grosser Bäckerverkehr.

Achtungsvoll

Johann Boss,

Klosterstr. 101, Verbandslokal.

Allen Münchner Bäckergehülfen

empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgezeichnetester Küche zu jeder Tageszeit

Max und Marie Saller,

Restaurant Kaisertrone,

Ecke Baader- und Buttermelcherstraße.

Verbandslokal des Krankentvereins und Radfahrerklub.

Sämtliche Münchner Bäckergehülfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Taroc oder Billard-Partie im [A 1.80

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.

J. J. Grünberg, Bau- u. Lehr-Institut

Hamburg-St. Pauli, Thalstraße 45, part.

Großer Saal. Elegante Damen- und Herren-Zimmer. Ungenieter Eingang durch den Garten.

Einzigstes Privat-Institut Hamburgs mit separaten Kursen für Bäcker.

Privatunterricht zu jeder gew. Zeit gänzlich ungeniert!

Versammlungs-Anzeiger.

Altenburg. Mitgl.-Berf. Donnerstag, den 12. März, im „Schwarzen Adler“, Kesselgasse.

Altona. (Grobbäcker.) Mitgl.-Berf. Sonnabend, 14. März, Abends 7 1/2 Uhr, bei Wm: Ebler, Nordstr.

Bad Reichenhall. Mitgl.-Berf. Dienstag, 10. März, Nachm. 3 Uhr, in der „Blauen Traube“.

Bergedorf. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Bremen. Deseentl. Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Behel, Ansgarthorstr. 12. (Referent Arbeitersekretär Müller.)

Braunschweig. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, im „Gewerkschaftshaus“, Berder 32.

Bromberg. Mitgl.-Berf. Dienstag, 17. März, Nachm. 4 Uhr, im „Tivoli“, Thalstraße.

Berlin. Diskutierstunde jeden Donnerstag, Nachm. 2 1/2 Uhr im Abstinenzheim, Neue Schönhauserstr. 12.

Berlin. Mitgl.-Berf. Dienstag, 10. März, Nachm. 3 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11/12.

Breslau. Deseentl. Berf. Dienstag, 17. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Breslau. Jeden Dienstag 3 1/2—5 Uhr, Diskutierklub im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3.

Breslau. Monats-Berf. Dienstag, 10. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3. (Mit Vortrag.)

Basel. Zusammentritt jeden Donnerstag. Mitglieder-Berf. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Cassel. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 19. März, Nachmittags 4 Uhr, bei Hartmann, Schäfergasse 14.

Crimmitschau. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 Uhr, in der „Centralherberge“.

Dortmund. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 4 Uhr, bei Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.

Düsseldorf. Mitgl.-Berf. Sonntag, 15. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Herrn Bass, Breitestr.

Dresden. Deseentl. Berf. Donnerstag, 12. März, Nachm. 4 Uhr, im „Wolfsbau“, Nischenbergerstr. 2.

Dresden. Diskutierstunde jeden Donnerstag 3 Uhr, in der Klosterstraße, Ecke Lützen- und Seilerstraße.

Elberfeld. Mitgl.-Berf. Sonntag, 15. März, Vorm. 11 Uhr, im „Wolfsbau“, Hochstr. 82.

Frankfurt a. M. Jeden Donnerstag von 4—5 Uhr Lesestunde, 5—7 Uhr Diskutierstunde im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 5.

Forst i. L. Mitgl.-Berf. Sonntag, 15. März, Nachm. 1 1/2 Uhr, bei Wille.

Gomberg b. d. S. Mitgl.-Berf. Mittwoch, 11. März, Abends 8 Uhr, im „Bayrischen Hof“.

Hädel. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Johannesstr. 50.

Magdeburg. Mitgl.-Berf. Dienstag, 10. März, im „Dreitaierbund“, gr. Storchstr.

Offenbach a. M. Jeden Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, Diskutierstunde im „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 41

Planen i. Bogtl. Mitgl.-Berf. Sonntag, 8. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Königsburg“.

Schwerin. Mitgl.-Berf. Dienstag, 17. März, Nachm. 5 Uhr, bei M. Lembke, Gr. Moor 51.

Weissenfels. Deseentl. Berf. Dienstag, 10. März, Nachm. 4 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“, Schloßgasse. (Vortrag über „Das Recht der Gesellen auf ihre Freinacht am Osterfest“.)

Wiesbaden. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 17. März, Nachm. 3 Uhr, im „Unter“, Helenestraße 5.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Almann, Hamburg, Markstraße 27. — Verlag von D. Almann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.